

Bildung belebt

Lieber Dr. Zimmermann, heute brechen wir mal eine Lanze für die Aus- und Weiterbildung rund um das Gesundheitswesen. Während die Statistik bekanntermaßen zeitlich etwas hinterherhinkt, gibt sie doch wertvolle Hinweise darauf, wie der Hase läuft. Nach aktuellen Angaben des Statistischen Bundesamts haben 2013 ca. 530.000 Jugendliche einen neuen Ausbildungsvertrag abgeschlossen – etwa vier Prozent weniger als im Jahr davor. Dem gegenüber stehen ca. 58.000 Jugendliche, die eine Ausbildung in einem Pflegeberuf begonnen haben.

Für mich heißt das nichts anderes, als dass mehr als zehn Prozent der jungen Leute das Gesundheitswesen als Wunschbranche für ihre Zukunft ansehen – die angehenden Ärzte noch nicht einmal mit eingerechnet. Ich persönlich finde das sehr respektabel. Das zeigt, dass Dienstleistung an pflegebedürftigen Menschen nach wie vor geschätzt wird.

Den Stellenwert einer umfassenden und fundierten Aus- und Weiterbildung vermittelt auch die Deutsche Gesellschaft für Sterilgutversorgung e. V. (DGSV). Laut ihrem Dossier über ‚schmutzige OP-Instrumente‘ sieht sie den eigentlichen Skandal hygienisch untragbarer Zustände in deutschen Gesundheitseinrichtungen in der fehlenden Berufsausbildung rund um die Sterilgutversorgung.

Tja, lieber Mühlberger, da ist es wohl nur ein kleiner Trost, dass Mitarbeiter solcher Einrichtungen Fachkundefachgänge mit 120 Stunden als Grundqualifizierung absolvieren. Ich habe den Eindruck, als würde die DGSV mit ihren ca. 1.000 Mitgliedern konsequent ignoriert. Diese fordert ausdrücklich „die Schaffung eines eigenständigen Berufsbilds für Mitarbeiter in Aufbereitungsabteilungen für Medizinprodukte in Krankenhäusern und bei Dienstleistern“.

Was soll ich sagen, Dr. Zimmermann. Nicht jeder, der neue Wege gehen will, findet sofort Gehör. Ich hoffe nur, dass die Verant-

wortlichen nicht müde werden, ihre Botschaft in der Breite vorzutragen und so letztendlich dem ohnehin hohen Qualitätsniveau in Deutschland weiteren Drive zu verleihen. Nach dem Motto: Steter Tropfen höhlt den Stein. Es muss doch möglich sein, ohne Skandale ein breites Bewusstsein für das Thema Hygiene zu schaffen.

Das Stichwort Bewusstsein greife ich gern auf, geschätzter Redaktionskollege. Mir wird zusehends bewusst, dass in Krankenhäusern und anderen Gesundheitseinrichtungen verstärkt Menschen mit Migrationshintergrund ihre berufliche Chance suchen. Das wirft automatisch die Themen Alphabetisierung und gute Sprachkenntnisse auf – und keineswegs nur deshalb. Denn nach Darstellung von Dr. Siegfried Raith können etwa vier Millionen Menschen der Erwerbstätigen in Deutschland nicht ausreichend lesen und schreiben. Und das gilt beileibe nicht nur für Menschen mit Migrationshintergrund!

Vielleicht liegt's einfach daran, dass die Handschrift von ‚Doktoren‘ manchmal mehr mit Hieroglyphen gemeinsam hat als mit der lateinischen Ausgangsschrift? Entschuldigen Sie bitte dieses kleine Wortspiel, Herr Dr. Zimmermann – ich konnte nicht widerstehen. Selbstredend sind richtiges Lesen und Schreiben besonders im Gesundheitswesen echte Qualitätsthemen. Aus diesem Grund organisiert die Leseschule Dr. Raith (www.leseschule-raith.de) mit Sitz in Erlangen individuelle Mitarbeiterschulungen auf dem Gebiet der Alphabetisierung und sprachlichen Grundbildung für Mitarbeiter.

Es sei Ihnen verziehen, werter Diplomingenieur, zumal technikaffine Fachleute gleichermaßen ihre eigene Handschrift pflegen – wenn Sie wissen, wen ich meine. Dr. Raith jedenfalls wird

wissen, wie hilfreich etwas Rückenwind beim praktischen Einsatz der deutschen Sprache ist. Ein interessantes Beispiel dafür ist die Situation in den Median-Kliniken, die junge Ungarinnen und Ungarn für eine dreijährige Ausbildung gewinnen konnten, um sie nach Abschluss als examinierte Pflegefachkräfte in den bundesweit 43 Median-Kliniken einzusetzen.

Meines Erachtens war das ein kluger Schachzug, zusammen mit der Dekra Akademie GmbH für einen mittel- und langfristigen Pflegekräfte-Nachschub zu sorgen. Das Charmante an dieser Kooperation ist, dass die Eleven in ihrem Heimatland so vorbereitet werden, dass sie bis zum Abschluss der Ausbildung das sprachliche Qualitätsniveau ‚Deutsch B 2‘ erreichen. Dadurch sei die spätere reibungslose Kommunikation mit den Patienten auf alle Fälle gegeben.

Ein bemerkenswerter Coup gegen den viel zitierten Pflegenotstand, will ich meinen. Gleichzeitig will der größte private Klinikbetreiber für Rehabilitation über die Jahre eine emotionale Bindung erreichen – beispielsweise durch Patenschaften, Unterrichtsinhalte vor Ort durch Median-Fachkräfte und spätere Praktika in Deutschland.

Was soll ich sagen: Gründliche Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sind eben das A und O einer qualitätsorientierten Gesellschaft.

Jetzt haben wir aber genügend Stäbe für die Aus- und Weiterbildung gebrochen, Mr. Mühlberger. Aus und weiter jetzt – zum Redaktionsalltag 2015.

Aye, Aye, Sir.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann

